

Hoyaer Wochenblatt

Druck und Verlag: Fr. G. Knauer's
Buchdruckerei (Union-Verlag), Hoya
und Söte. — Verlagsleiter: W. H.
Baenisch. Söte. — Druckerei:
Hoya. — Schriftleitung: H. J. Wehrmacht.
i. B.: Albert Unnerkall, Hannover.
zu erreichen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Baenisch in Söte.

Syker Zeitung

Fernruf Syke 450 und Hoya 501 und 502



Ämtliches Kreisblatt

Kreis Grafschaft Hoya u. Amt Theedinghausen
Kreisz. Einzelnummer 10 Kopa. — Anzeigen werden nach der Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. Mai 1944 berechnet. Anzeigenannahme nur an Wochentagen in der Zeit von 7 bis 16 Uhr; telefonisch unter Rufnummer Söte 450 und Hoya-Welter 511

Erscheint wöchentlich. —
Bezugspreis monatlich 1,65 RM,
einhalbjährlich 18 RM, vierteljährlich
gebührenlos. Zusätzl. 36 RM. Bezie-
gungsb. ausl. 36 RM. Bezie-
gungsb. ausl. 36 RM. Bezie-
gungsb. ausl. 36 RM.

Nummer 277

Donnerstag, den 23. November 1944

85. Jahrgang

Kampfraum Nachen — härtester Frontabschnitt

Schwerste Verluste der Anglo-Amerikaner — Wachsender feindlicher Druck in den Vogesen Das „Hintertürchen“ der Burgundischen Pforte — Erbitterte Kämpfe bei Metz und Belfort

dnb. Berlin. An der Westfront waren am Dienstag die Räume von Nachen, Saarburg und Montbeliard Kernpunkte schwerer Kämpfe. Obwohl der Feind in Ausnutzung seines Einbruchs an der Schweizer Grenze den Rhein und Mühlhäuser erreichte, und die bei Saarburg angreifenden Nordamerikaner — wenn auch unter Verlust von über 30 Panzern — Boden gewannen, so lag dennoch das Schwergewicht der feindlichen Offensive nach wie vor im Raum von Nachen. Dort blieben auch am Dienstag die Fortschritte des Gegners wieder nur gering.

Die zurückhaltende Beurteilung der Vorgänge in der Burgundischen Pforte und am Rhein-Rarne-Kanal durch die Anglo-Amerikaner selbst findet ihre Erklärung im weiteren Ablauf der Kämpfe. Ihre Durchbruchschleife in der Burgundischen Pforte war nur sehr schwach geblieben, obwohl der Feind versucht hatte, dieses Hintertürchen, durch das er überläufigen Boden betrat, durch Angriffe auf Belfort und Altkirch zu verbreitern. Unsere Belfort verteidigenden Grenadiere zerlegten aber im Nahkampf den Ansturm der Nordamerikaner, schossen mit Panzerfaust 23 Panzer ab und bereiteten nördlich der Stadt durch Brandbomben den dort angestiegenen Umfassungsbereich gleichzeitig in eine anstrengende Eingriffsreserve. Die südlich Montbeliard tief in die rückwärtigen Verbindungen des Gegners hinein und gefährdeten damit in höchstem Maße die ins Oberloß vordringenden feindlichen Kräfte.

Die von Saarburg aus in Richtung auf die Zaberner Senke weiterhin angreifenden Nordamerikaner konnten zwar ebenfalls Boden gewinnen, doch sind diese Vorteile durch sofort angelegene Gegenmaßnahmen und durch das Abreißen der Verbindung zwischen der 7. und 3. nordamerikanischen Armee im Seengebiet zwischen Saarburg und Dieuze in Frage gestellt. In schweren Angriffen sucht der Feind zugleich im Raum zwischen Saarburg und St. Avold die Fehlung wieder herzustellen, ohne daß ihm dies trotz einiger britischer Kobengewinne bisher gelungen wäre. Auch südlich Saarburg, wo die Nordamerikaner an verschiedenen Zielen zur Öffnung der Vogesen-Schützstrassen angriffen, kamen sie über geringfügige Fortschritte nicht hinaus.

In Nord-Lothringen hielten dagegen die eigenen Truppen im Angriff. Immer wieder trafen sie hier harte Panzerkämpfe in den bereits schwer angeschlagenen Nordflügel der 3. nordamerikanischen Armee und die neu antommenden Reserveverbände hinein und gewannen dabei vielfach Metzig abt. Erfolge zurück.

Hinter der lothringischen Front ging das Ringen um Metz weiter. In der Hoffnung, Metz zu können, machte der Gegner ein Übergeben angeboten, das vom Kommandanten von Metz, Generalleutnant K. Mittel, kurz und klar abgelehnt wurde, so daß die Nordamerikaner nunmehr zur Fortsetzung ihrer verlustreichen Angriffe gezwungen sind. Mit welchen Ausfällen sie dabei rechnen müssen, ergibt sich als Beispiel aus der Meldung der 3. Kompanie eines Sicherungsregiments, das sieben Stunden lang einer zwanzigfachen Uebermacht standhielt und dabei ein Besseres der eigenen Hauptkräfte an nordamerikanischen Soldaten vernichtete.

Im Raum von Nachen, dem nach wie vor am härtesten umkämpften Frontabschnitt, konzentrierten die Nordamerikaner die ganze Wucht ihrer Angriffe auf den bis dicht an Mühlhäuser heranreichenden Frontbogen zwischen Belfort und Schwetzer.

gelebte Gegenstände, bei denen einige Detuschäften an der Straße Nachen—Mühlhäuser den Besitzer wechselten, ließen den Ansturm scheitern. Ein Funkspruch aus diesem Kampfraum meldete die Zerlegung eines von 40 Panzern unterstützten Angriffs und den Abschluß von weiteren 21 Panzern. Darüber hinaus wurden etwa 50 Panzer zwischen Schwetzer und Mühlhäuser vernichtet. Um anstelle der zahlreichen im Schmelzriegel der Schlacht von Nachen bereits ausgebrannten nordamerikanischen Regimenter und Panzerverbände weitere Kräfte zur Fortführung des Durchbruchversuches freizumachen, übernahmen britische Panzerformationen nunmehr auch den Abschnitt nördlich Gellenfischen. Sie hatten allerdings ebenfowenig Erfolg wie die Nordamerikaner oder die übrigen in dem verjüngten und verminten Gelände unserer Maas-Brückenköpfe bei Neumond und Velsa angreifenden Verbände der 2. britischen Armee.

An den gegenwärtigen schweren Schlachten an der Westfront, vor denen auch das Ringen in der Normandie verbleibt, haben unsere Truppen somit auch am Dienstag ihre Position im wesentlichen behauptet.

An der italienischen Front brachte der erste Tag der neuen schweren Kämpfe im Raum westlich Forlì unseren Truppen neue Abwehrerfolge. Das ganze Ergebnis des mit bedeutendem Aufwand an Infanterie, Panzern, Geschützen und Schlachtfliegern geführten feindlichen Angriffs bestand aus einem örtlichen Einbruch bei Castrocaro. Alle übrigen vorübergehend erzielten Gewinne mußten die Briten vor eigenen Gegenangriffen wieder aufgeben.

Auch auf dem Balkan brachten unsere Nachhut- und Stützpunktbesatzungen am 23. und 24. den Feind das Anselfeldes den dort weiterhin angreifenden Bulgaren und kommunistischen Verbänden in Verteidigung und Gegenstoßen neue schwere Verluste bei.



Bei den erbitterten Kämpfen, die deutsche Grenadiere mit anglo-amerikanischen Truppen auszutragen haben, bemittelt sich immer wieder die verheerende Wirkung unserer Panzerfaustwaffen. Zahlreiche amerikanische Panzer wurden von unseren Panzerfaustern zur Strecke gebracht, die hier zu neuen Taten unterwegs sind.

Verbrechen an der Menschlichkeit

Wie das deutsche Vazarettschiff „Lübingen“ verurteilt wurde

dnb. Bei der Kriegsmarine. (Wk) Ueber die Verurteilung des deutschen Vazarettschiffes „Lübingen“ durch britische Flugzeuge ergibt sich nach den bisher vorliegenden Meldungen folgendes Bild. Nach der Aufbringung der deutschen Vazarettschiffe „Vardisica“ und „Lübingen“ durch britische Jäger und ihrer Besetzung in Alexandria wurde die „Lübingen“ endlich freigegeben und lief ihrem schicksalhaften Bestimmungsort entgegen. Am 14. November lag das Schiff vor Ha. Der bei Cattaro gelagerte Ort wurde in der letzten Morgenstunden von zwei Jägerfliegern beschossen. Die Einschläge der feindlichen Schiffsartillerie lagen in unmittelbarer Nähe der „Lübingen“, und das Schiff wurde wahrscheinlich schon an diesem Tage bereits ein Opfer der bedenkenlosen gemächlichen Kriegsführung geworden, wenn nicht der Einsatz eigener Batterien von Land aus die britischen Kriegsschiffe vertrieben hätte. Die Jäger nebenst sich nach den ersten Salven der deutschen Küstenbatterien bereits ein und drohten ab.

In der Frühe des 18. November fand die „Lübingen“ einhalb Seemeilen südlich von Ha. Der Feind hatte die

Legungen recht. Dennoch führten sie sich auf die „Lübingen“, warfen ihre Bomben und kreuzten das Feuer ihrer Nordwesten über das wehrlose Vazarettschiff. Nach einem mittelmäßig erzielten Bombenerfolg kam ein Brand auf, der sich um 10 Uhr 30 Minuten nach dem Beginn des Anfluges munter die Besatzung das als verloren anzusehende Schiff verließen und ging in die Wüste. Nur der Kapitän und 12 Mann des Sanitätspersonals ist es zu danken, daß die Besatzung bis auf einige wenige gerettet werden konnte.

Nur 10 Minuten blieben der Besatzung, ihr Leben in Sicherheit zu bringen, dann kam die „Lübingen“ brennend auf den Grund des Meeres. Sofort eingelegte Nachtzeuge der Kriegsmarine brachten die verretteten Besatzungsmitglieder an Land.

Ein Verbrechen hatte seinen Abschluß gefunden, das ein bezeichnendes Bild auf die feindlichen Methoden der Kriegsführung wirft. Nicht nur, daß sich der Gegner nicht scheut, Vazarettschiffen als letzte Dorte der Menschlichkeit in einem bis zur letzten Konsequenz erdarmungslosen Krieg anzusetzen, er beweist ferner darüber hinaus noch eine erbärmliche Willkür, die ihre letzte Er-

Hungerdemonstrationen „befreiter“ Holländer

dnb. Bern. Die Arbeiter der von den Anglo-Amerikanern besetzten holländischen Industrie- und Bergbau-Industrie, darunter die 15 000 Mann starke Belegschaft eines großen Werkes, veranstalteten am Dienstag laut „Egghang Telegraph“ Massenfundgebungen, verbunden mit einem halbtägigen Hungerstreik, aus Protest gegen die völlig ungenügende Lebensmittelverteilung. Die wöchentlichen Rationen umfassen 3 Pfund Mehl noch Fett, abgesehen von einer zweimaligen Zuteilung von je 125 Gramm Fett seit der Befreiung. Da die Regierung wurde die Aufforderung gerichtet, die Verwaltung nach deutschem Vorbild zu verbessern.

Unaufhaltbarer Vormarsch der Japaner

Stockholm. Der englische Nachrichtenendienst muß zugeben, daß sich die Dinge weiterhin in unangenehm Weise entwickeln. Die Japaner, so heißt es u. a., sind im Fortschreiten nach Norden. Eine japanische Kolonne ist innerhalb einer Woche 50 Meilen in der Richtung von Kweilin vorgezogen. Eine andere Kampfgruppe, die sich von Juchuan nach Norden im Vormarsch befindet, ist etwa 45 Meilen vorgezogen. Weiter im Süden marschiert eine japanische Armee von Nanking frontaufwärts. Sie befindet sich in dem reichsten Ackerland, das die Tschungking-Regierung noch zur Verfügung hat. Jede Meile ihres Vordringens bedeutet eine Abnahme der Reislieferungen für die hungernden Massen des zentralen China. Ueberdies kommen die Japaner dadurch einem Punkt näher, wo sie eine Landverbindung schaffen könnten, durch die sie ihre eigenen industriellen Hilfsquellen mit ihren Armeen in Indochina und Birma verbinden.

Neuerennungen in der britischen Regierung

dnb. Stockholm. Das britische Neuerbild gibt eine Reihe von Neuerungen bekannt. Danach wurden zum Ministerpräsidenten in Mittellohen Sir Edward Griffith als Nachfolger des ermordeten Rönne, zum Ministerpräsidenten in Westarkia Kapitän Harold Balfour als Nachfolger von Lord Simon, zum Minister für öffentliche Arbeiten als Nachfolger Lord Borealis Duncan Sandys, der Schwiegerohn Churchill, zum parlamentarischen Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Kommandeur G. A. Woodman und zum parlamentarischen Sekretär im Verkehrsministerium John Blinot ernannt.

Hervorragende Scharfschützen

dnb. Berlin. Die Wald- und Berglandschaft der Ostpreußen und das Karpatenwäldchen sind das ideale Revier unserer Scharfschützen. In der Zeit vom 4. Oktober bis zum 12. November, also in vierzig Tagen, schossen hier die Scharfschützen einer Division 302 Volksgewissen ab. Hieran waren die zehn Mann des Scharfschützenzuges des Divisions-Artillerie-Bataillons mit 175 Aufträgen beteiligt. Die Tötung der Volksgewissen vor den deutschen Scharfschützen wurde, wie die Befragtenausagen bezeugen, hauptsächlich so groß, daß die Feinde nicht im Vorwärtigen beunruhigt waren. Ein auswändig kann bezeichnend feindlicher Schützling nämlich allein durch Einwirkung unserer Scharfschützen in wenigen Tagen auf neun Mann zusammen, und zwei andere Kompanien verloren auf die gleiche Weise innerhalb kurzer Zeit wanzig Tote und drei Verwundete.

Delsperre gegen Argentinien

dnb. Genf. Die argentinische Regierungsfreie erklären, haben die ausländischen Delsgeschäfte beschlossen, Argentinien kein Rohöl mehr zu verkaufen. Argentinien's Delsäufe aus dem Auslande waren von überragender Bedeutung.

Tito Ministerpräsident?

dnb. Stockholm. Nach einer Meldung aus

Sonjaer Wochenblatt

Druck und Verlag: Fr. G. Anauers
Buchdruckerei (Anton Wehold), Sonja
und Softe. — Verlagsleiter: Wilh.
Baensch, Softe. — Hauptdrück-
leiter: Franz Gramh (A. St. Wehrmacht),
A. St. Softe. Die Schriftleitung ist
nur während der Geschäftszeit unter
Seite 450 zu erreichen. — Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Wilhelm Baensch in Softe

Syner Zeitung

Fernruf Softe 450 und Sonja 501 und 502



Ämtliches Kreisblatt

Kreis Grafschaft Sonja u. Amt Thedinghausen

Erscheint 14-mal wöchentlich. —
Bezugspreis monatlich 1,65 RM,
einhalbjährlich 18 RM, halbjährlich
gebührenlos. Ausgabepreis Nr. 8
vom 1. Mai 1944 berechnet. Anzeigenannahme
nur an Werktagen in der Zeit
von 7 bis 16 Uhr; telephonisch unter
Kunnummer Softe 450 und Sonja/Weier 501

Nummer 278

Freitag, den 24. November 1944

85. Jahrgang

Zweite Phase der Schlacht bei Aachen

Waffenbestand von zwei feindlichen Panzerdivisionen vernichtet — Außerordentliche Abwehrerfolge unserer todesmutigen Soldaten — Ungeheure Blutopfer der Nordamerikaner

Dnb. Berlin. Der erste, sieben-tägige Abschnitt der Schlacht bei Aachen brachte unseren im jeden Fußbreit Boden todesmutig kämpfenden Truppen außerordentliche Abwehrerfolge. Mit 320 abgeschossenen Panzern haben sie den Waffenbestand von nahezu zwei feindlichen Panzerdivisionen vernichtet, und zu den mindestens 20 000 gefallenen Nordamerikanern treten noch die drei bis vierfach so hohen Anschläge des Gegners an Verwundeten hinzu. Im großen gesehen, haben die 1. und 9. nordamerikanische Armee mit allen diesen schweren Verlusten lediglich den seit der vorigen Schlacht zwischen Geleitkirchen und Hürtzen bestehenden Frontvorsprung zu einem flachen, einige Kilometer weiträumig vorüberlaufenden Bogen begraben können.

Nach 24stündiger Atempause trat der Feind am Mittwoch beiderseits Geleitkirchen bei strömendem Regen auf etwa 20 Kilometer Breite von neuem zum Angriff an. Gleichzeitig verstärkten die Briten ihren Ansturm weiträumig und östlich der Maas. Die Schlacht ist damit in ihre zweite Phase getreten. Die Stöße der Nordamerikaner richteten sich vor allem gegen unsere zäh verteidigten Stellungen weiträumig Jülich und gegen den Räum-Abchnitt nordöstlich Geleitkirchen. Die britischen Panzerverbände versuchen zwischen Geleitkirchen und Maas unsere Bewegungen aufzulösen, um den bei Roermond und Benlo wieder siegenbleibenden übrigen britischen Verbänden das Heberücken der Maas zu ermöglichen.

Den Angriffen ging schweres Feuer voraus, das von unseren Batterien mit außerordentlicher Effektivität erwidert wurde. Noch in den späten Abendstunden wogten unter den dichten Qualmwolken der in Massen freiprallenden Granaten die Kämpfe zwischen Geleitkirchen und Jülich auf den Höhen nordöstlich Geleitkirchen hin und her, während sich die britischen Verbände in vergeblichen Angriffen an den Maas-Schleifen bei Roermond und an den verminten Landbrücken im Sumpfgelbiet weiträumig verbluteten.

Im Gegensatz zu den sich unverändert in den gleichen Gebieten abspielenden Materialschlachten im Norden der Westfront erfassen die Angriffe und Gegenschläge zwischen luxemburgischer und Schweizer Grenze immer tiefere Räume. Im nördlichen Lotbungen führt der Feind den Erfolgs-Niegel vor, mußte sich jedoch vor Gegenangriffen Gelände aufgeben. Während in den alten Standort von Mey die deutsche Besatzung den konzentrischen Angriffen standhielt, drängten die Nordamerikaner gleichzeitig im Niedabschnitt gegen die Maginot-Linie südlich St. Avold vor und versuchten vor allem das Zeengebiet östlich Dieuze zu durchstoßen, um dadurch die abgekehrte Verbindung zwischen der 3. und 7. nordamerikanischen Armee wieder herzustellen. Noch rascher ist der Wechsel von Abwehr und Gegenstoß in und südlich der Baberner Senke, wo von beiden Seiten aus gepanzerte und motorisierte Verbände Schlach-

feststellungen zu gewinnen suchen. Zunächst warfen sich eigene Kräfte in der Gegend von Hatzburg und Bibern den Nordamerikanern entgegen, während andere Verbände weiter südlich den Feind am Austritt aus dem Gebirge hinderten.

In der Burg und östlich der Borte versuchte der Gegner vergeblich, unseren östlich Montbellard errichteten Sperrriegel niederzukämpfen. Trotz heftigen Artilleriefeuers und laufender Panzerangriffe von Osten und Westen behaupteten unsere Truppen ihre gewonnenen Stellungen und schossen dabei 17

von 40 angreifenden Panzern ab. Ueber 40 Panzer brachten sie bei Mülhausen und am Rhein-Rhone-Kanal und weitere fünf bei Straßentämpfen und Gegenangriffen in Velfort zur Strecke. Sie erhöhten damit die Zahl der seit Beginn des feindlichen Eindringens ins Ober-Elsass abgeschossenen nordamerikanischen Panzer auf über 100. Zahlreiche dieser Panzer brachten die sich in Angriff und Abwehr hervorragend schlagende 30. Waffen-Granadier-Division (russische Nr. 1) unter Führung von Obersturmführer Sieglund zur Strecke.

Neueste Schandtat der Kulturmörder

Die Münchener Frauenkirche schwer beschädigt, die Michaelskirche zerstört

Dnb. München. Die anglo-amerikanischen Kulturmörder hatten sich schon bisher durch die barbarische Zerstörung von Baudenkmalern, die unwegdenkbar hohe Zeugen der Schönheit und des Geistes, der Gestaltungs-kraft und der Baukultur und damit des Weltkulturs Münchens waren, mit einer nicht auszulöschenden Schande bedeckt. Ihrem infernalischen, von hemmungsloser Vernichtungstendenz getragenen Terrorangriff auf München vom 22. November 1944 ist es vorbehalten geblieben, diese Gangsterherrschaft fortzuführen und zu einer Unrat zu steigern, die den Kulturwelt herausfordern muß. Diesmal richtete sich das Toben des feindlichen Luftterrorors gegen hehre bauliche Wahrzeichen der Stadt, die nicht nur der Münchener Bevölkerung ans Herz gewachsen sind, sondern die in aller Welt bekannt und berühmt sind.

Die Münchener Frauenkirche, der 1468 bis 1488 von Jörg Gumbhofer geschaffene gewaltige Bau mit seinen würdigen, fast 100 Meter hohen, weit ins Land hineinreichenden Apsidtürmen, seinem kolossalen Mittel-schiff, seinen vielen Altären und seinem von Peter Candid geformten großartigen Denkmal Kaiser Ludwigs des Bayern ist durch den ruflosen Bombenangriff der kulturbaren schwer beschädigt worden, indem Hochaltar und Altar mit allen kunstvollen-schen Werten der Vernichtung anheimfielen.

Bis ins Innerste getroffen, von heiß-aufflammendem Grimm und Haß gegen einen wahrhaft teuflisch wütenden Feind erfüllt, sieht Münchens Einwohnerschaft vor diesem schmachvollen Werk, das jeder als einen Schlag ins eigene Gesicht und als persönlichen Verlust empfindet. Aber nicht genug mit dieser Schandtat an einem Münchens-kulturellen Antlitz gar nicht wegzudenkenden Dombau ist von den Luftgangstern noch der aus dem 16. Jahrhundert stammende schönste und hochragende Hallenbau der St. Michaels-kirche, die als eine der schönsten Renaissance-Kirchen Deutschlands mit Recht bewandert wurde, in einen wirren Trümmerhaufen verwandelt worden. Damit ist buchstäblich aus dem Herzen Münchens eine Perle herausgerissen worden, die zu den edelsten Bau-schöpfungen eines erhabenen menschlichen Kosmos zählt.

Noch ist es der Bevölkerung Münchens kaum faßbar, daß der Untertelsgesicht eines kulturverneinenden und kulturzerstörenden Feindes sich auch an diesen ganz besonderen kulturellen Wahrzeichen Münchens austoben konnte. Sie weiß sich in ihrem Schmerz, aber auch in ihrer Verachtung und in ihrem Haß eins mit allen Menschen deutscher Zunge und mit allen Kultur- und menschenliebe-s-jahenden Völkern, die dieses entsetzliche Verbrechen gegen weltberühmte Münchener Bauwerke als ein Verbrechen auch gegen ihren Kultur-besitz empfinden werden.

„B 2“ im Lichte der Weltpolitik

Keinerlei wirksame Abwehrmöglichkeit — Ungeheurer Einbruch in Dumbarton Oaks beschleunigt die Abschlußherföhrung dieser Weltkonferenz ausbleib

Dnb. Berlin. Die Werkschweigekatakl Chur-chills und seines Informationsministeriums gegenüber „B 2“ hat, wie heute feststeht, mit einem vollkommenen Mißsoll genenbt. Sämtliche amerikanischen Kriegskorrespondenten, die sich in Westeuropa befinden, berichten ihren Blättern, daß „B 2“ das Tagesgespräch der amerikanischen Soldaten an der gesamten Westfront ist. Wesentlich sensationeller ist aber die aus Newyork kommende Meldung, daß schon während der Weltsehreibertiskonferenz in Dumbarton Oaks der Einbruch von „B 2“ auf die Delegierten dieser Weltkonferenz solchen Einbruch machte, daß sie völlig im Banne der zweiten deutschen Vergeltungs-waffe standen. Der bekannte französische Journalist Vertinax geht noch einen bedeutenden Schritt weiter, wenn er in „North American Newspaper Alliance“ erklärt, daß die deutschen Vergeltungswaffen „B 1“ und „B 2“ das ganze Projekt des Weltsehreibertiskonferenzsystems zerschlagen und damit einen Abschluß-erfolg der Weltsehreibertiskonferenz von Dumbarton Oaks verhindert haben.

Diese Nachricht aus USA trägt geradezu den Charakter einer politischen Welterstausung, wenigstens sie für ein feinerlei Ueberraschung bietet, da wir seit Jahrzehnten die Politik

Auch heute besteht keine Abwehrmöglichkeit gegen „B 2“. Dies stellt jetzt in aller Richtigkeit die portugiesische Zeitung „Diario Popular“ fest. Das Blatt berichtet, daß immer mehr Einzelheiten über die furchtbaren Wirkungen dieser deutschen Vergeltungswaffe durchsickern, obwohl die Zahl der Personen, die den Einschlag eines „B 2“-Geschoßes beobachten konnten, äußerst beschränkt ist, da nur wenige von ihnen noch unter den Lebenden sind. Bel „B 2“ höre man nicht das bel anderen Flugzeugbomben charakteristische Pfeifen, da sie sich schneller fortbewegen als der Schall. Außerdem stürze das Geschoß nahezu senkrecht aus großer Höhe zur Erde, so daß alle Sperren durch Reschallons ihn nichts anhaben können. Seine Verfolgung durch Jagdflieger habe sich als völlig illusorisch erwiesen. Infolgedessen be-stehe praktisch auch nicht eine einzige wirksame Abwehrmöglichkeit gegen die neue deutsche Geheimwaffe.

Diese Tatsache hat in Verbindung mit obigen amerikanischen Meldungen über den Einbruch von „B 2“ auf die Mitglieder der Weltsehreibertiskonferenz von Dumbarton Oaks während der letzten Tage ein lebhaftes Presse-echo ausgelöst. So beschäftigt sich die englische

Stalins Schatten über China

Der Vormarsch der Japaner in China hat unseren Gegnern mit erschreckender Klarheit zum Bewußtsein gebracht, wie schwierig die Lage Tschiangkaihschels in Wahrheit ist. Tschiangkaihsch ist nur noch eine Insel, die von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Englische und amerikanische Stellungnahmen fehlen, und die Engländer erfahren eine neue Bedrohung ihrer Stellungen in Indien, während die Amerikaner nach dem Verlust ihrer beiden besten Stützpunkte sich darauf einstellen müssen, daß sie immer weiter ins Hinterland zurückgedrängt werden. Inzwischen marschieren aber die Japaner unentwegt weiter und bedrohen jetzt sogar schon Tschiangkaihsch, so daß Tschiangkaihsch eine weitere Rückverlegung seiner Hauptstadt nach Innerasien erwägt. Alle seine bringenden Hilfsgüter nach London und Washington sind ohne jeden Erfolg geblieben; auch seine Drohungen haben nichts gebracht, und von Moskau hatte er nichts zu erwarten, solange er nicht den chinesischen Kommunisten sehr viel weiter entgegen-

Dazu hat er sich jetzt entschließen müssen.

Er hat seine Regierung grundlegend umge-bildet; acht Minister sind ausgewechselt, darunter der Innenminister, der Kultusminister, vor allem aber der Kriegsminister und der Finanzminister. Der Kriegsminister Hoyn-ging und der Finanzminister Kung waren beide langjährige, sehr enge Mitarbeiter Tschiangkaihschels. Sie saßen seit 14 und seit 12 Jahren in ihren Ämtern. Gegen sie richtete sich schon seit langem der Haß der Kommunisten, die ihre Abhängigkeit verlangten und jetzt auch durchgesetzt haben. In erster Linie ist der erzwungene Rücktritt Kungs von ausschlaggebender Bedeutung. Er ist der Schwager des „Vaters der chinesischen Revolution“, Sunyatsiens, und auch der Schwager Tschiangkaihschels. Er hat als Finanzmann internationale Anerkennung gefunden, und Tschiangkaihsch hat sich bisher beharrlich geweigert, sich von ihm zu trennen, auch in Fällen, wo sich Meinungsverschiedenheiten unter ihnen ergaben.

Jetzt hat der Marschall dem Befehl Moskau gehorcht; denn das Verschwinden dieser beiden ausgeprägten Persönlichkeiten war von den chinesischen Kommunisten als erste Voraussetzung einer Zusammenarbeit mit der Kuomintang gefordert worden. Ob damit die Bedingungen der Kommunisten bereits vollständig erfüllt sind, muß abgewartet werden. Die „Times“ schreiben verächtlich, die chinesische Regierung sei durch den Wechsel „liberaler“ geworden, wohinter sich das Bedauern über das Verschwinden Kungs verdeckt, dessen Fähigkeiten auch von den Engländern bei der Gelegenheit noch einmal untertrieben werden.

Aber was nützen alle Fähigkeiten! In Moskau kommt es nur auf die Gesinnung an, und die paßte nun einmal nicht mehr in die von den Bolschewisten bestimmte Landschaft hinein. Auch in Tschiangking-China ist es oben wie überall: Stalin weiß seine Chance auszunutzen und macht sich in Ostasien ebenfalls bereit, die Früchte der Vorkarbeit einzubeheimen, die ihm Amerikaner und Engländer leisten mußten. Dr. M.

Dnb. Tokio. Die USA-Luftwaffe in China hat Kanning, ihre letzte Luftbasis in Südwestchina, aufgegeben, wie japanische Ausklärer berichten konnten. Auf den Hochfeldern des Flugplatzes konnten strengtrotz und in den Anlagen Verände festgeschaltet werden.

sie genügend entwickelt sind und in große Mengen zum Einsatz gelangen.

Die Londoner „Times“ versuchen freilich auch aus dieser Lage Sonig zu jaugen, indem sie die neue Waffe als ein Argument für die westeuropäischen Pläne Churchill's hinstellen. Dem widerspricht aber sofort die „Neuzitric Zeitung“: „Es ist aber auch schon die gegeteilte Auffassung zu verzeichnen, daß nä-

Eichenlaub mit Schwertern

Dnb. Berlin. Der Führer verließ das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes an Hauptmann Josef Wurmheller, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 108. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Wurmheller hat die Verleihung nicht mehr erlebt, da er vor einigen Monaten nach seinem 102. Luftsturm den Feldern ob Starb. Sohn eines Bergmanns und selbst Bergmann, war „Sepp“ Wurmheller, wie er in Kameradenkreisen hieß, ein Kind Oberbayerns, in Hausdam geboren. Der hochmotivierteste Jagdflieger, der 27

Hoyaer Wochenblatt

Druck und Verlag: Fr. G. Knauer
Buchdruckerei (Anton Beckold), Hoya
und Söhne. — Verlagsleiter: Wlth.
Baensch. — Schriftföhrer:
Leiter: Franz Gramsch (s. A. Wehrmacht), i. V.: Albert Unnerkall, Hannover,
s. A. S. S. Die Schriftleitung ist nur während der Geschäftszeit unter Sote 450
zu erreichen. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Baensch in Sote

Syker Zeitung

Fernruf Sote 450 und Hoya 501 und 502



Ämtliches Kreisblatt

Kreis Grafschaft Hoya u. Amt Theedinghausen
geld. Einzelnummer 10 Pf. — Anzeigen werden nach der Anzeigenpreisliste Nr. 8
vom 1. Mai 1944 berechnet. Anzeigenannahme nur an Werten in der Zeit
von 7 bis 16 Uhr; telefonisch unter Rufnummer Sote 450 und Hoya/Weier 501

Erscheint 14-mal wöchentlich.
Bezugspreis monatlich 1,65 RM,
einjährlich 18 RM. Postzeitungs-
gebühr, auswärts 86 RM. Bezie-
her: Fr. G. Knauer, Hoya/Weier 501

Nummer 279

Sonnabend/Sonntag, den 25./26. November 1944

85. Jahrgang

Größte Materialschlacht dieses Krieges

Großkampfraum Nachen — Zusammenbruch der feindlichen Angriffe im rasenden Sperrfeuer unserer Batterien — Deutsche Gegenangriffe gaben dem achten Tag der Schlacht das Gepräge

dnb. Berlin. Obwohl es den Nordamerikanern im Etsch gelungen ist, Teile der Front in Bewegung zu bringen, liegt das Schwerkraft des feindlichen Ansturms weiterhin im Raum von Nachen. Hier geht trotz störenden Regens die größte Materialschlacht dieses Krieges ohne Unterbrechung weiter.

Die härtesten Kämpfe der letzten 24 Stunden entwickelten sich am Frontbogen zwischen Weilenkirchen und Jülich, wo der Gegner in das verschlammte Trichterfeld der Felsen bei Sinnich einzudringen versuchte. In Nahkämpfen und im rasenden Sperrfeuer unserer Batterien brachen die Angriffe zusammen. Nach dem Scheitern der feindlichen Stöße riefen unsere von eisernem Kampfwillen erfüllten Truppen die Initiative wieder an sich. Nicht der Ansturm des Gegners, sondern unsere Gegenangriffe gaben daher dem achten Tage der Schlacht bei Nachen sein besonderes Gepräge. Im Raum von Jülich wurden nicht weniger als sieben Dörfer wieder befreit; in dreien von ihnen wird mit dem erneut eingedrungenen Gegner noch gerungen. Weitere Gegenangriffe zwangen die Nordamerikaner zur Aufgabe der Hügelkette nordöstlich Etschweiler, während die Gegenstöße in Hürtgenwald zwei geringfügige feindliche Einbrüche abriegelten. Die Briten, die den Nordamerikanern die Hauptlast der Kämpfe und damit den Oberlauf bei Nachen zugehoben haben, richteten vergebliche Störangriffe gegen unsere sich in den Maas-Brückensüden enger zusammenhängenden Verbände.

Auch in Vorhingen hat sich das Frontbild nur wenig verändert. Während westlich Weitzig nordamerikanische Angriffe scheiterten und Grenadiere des Heeres und der Waffen-SS in um Weg nach wie vor heroisch Weitzigkämpfen, bricht der Feind im östlichen Vorhingen gegen die obere Saar. Durch zähes Halten und durch Gegenangriffe verhinderten unsere Truppen ins Gewicht fallende Fortschritte des Gegners.

Zwischen Bogesen und Oberhein ist ebenfalls noch keine Entscheidung gefallen. Von beiden Seiten werden Verstärkungen herangeführt, so daß die Schlacht ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Zur Stunde treibt der Gegner aus dem Zaberger Wald Panzergruppen strahlenförmig nach Osten vor. Eigene schnelle Verbände sind dagegen befreit, die feindlichen Bewegungen einsengen, um Schlüsselplätze zu gewinnen, von denen aus das Einfallstor in die Oberheinische Tiefebene wieder zugeburt werden kann. Nordwestlich Zabern fingen sie den aus dem Gebirge herausstretenden Feind bei Angeln-Marne-Kanals schlugen sie die Nordamerikaner am Donon und an der Baftrahengabelung östlich St. Die blutig zurück.

Die züchtigen den beiden gehaltenen Edweiler und Buchweiler ab, und südlich des Pfeilers vorgeworfenen feindlichen Panzer werden von bemesslichen Sperrverbänden bekämpft, die gemeinsam mit Panzervernichtungstrüpps vor allem den Handstreich gegen die Rheinbrücken bei Nachen bereitelten. Dertlichen Messer ven fiel auch im Ober-Etsch die wichtige Aufgabe zu, mit Panzerabnahmepmitteln den eingedrungenen feindlichen Kampfgruppen entgegenzutreten. Sie drängten die im Raum Bafel-Mühlhausen abgeklärten Verbände des Gegners zurück, die ihrerseits vergeblich versuchten, im Bereich der Straße Sennheim-Belfort nach Westen auszubrechen. Die andere Hälfte der durch unseren Sperrriegel durchdrungenen feindlichen Arme bemüht sich, von Westen her durchzuziehen, um so die unterbrochene Verbindung wieder herzustellen. Am Donnerstag und auch am Frei-

tagvormittag führten die wütenden Angriffe des Feindes zu erbitterten Kämpfen. Zehnstündigem Trommelfeuer hielten die badisch-württembergischen Grenadiere stand, die den Verbindungsweg des Feindes entlang der schweizerischen Grenze vermauert haben. Es gelang unseren Truppen darüber hinaus sogar, den Sperrriegel zu verflachen und noch

an neuen Punkten die Schweizer Grenze zu erreichen. Weitere erfolgreiche Gegenangriffe richteten sich am Donnerstagabend gegen stärkere feindliche Stellungen am Strand von Belfort, wobei zur Unterstützung der Grenadiere eingeeetzte Sturmgeschütze 14 Maschinengewehrfeuer niedermalten.



Flak bei Luftabwehr und im Erdkampf
Die Flakartillerie der Luftwaffe hat sich auch bei den Kämpfen im nordwestlichen Raum vielfach bewährt. Oft waren die Rohre in kurzer Folge abwechselnd auf Luft- und Erdziele gerichtet, sodaß auch der Batteriemann über zu wenig Beschäftigung nicht zu klagen hat (W. Aufnahme: Kriegsberichterst. Meinhof)

Brillanten für Korvettenkapitän Brandt

Er versenkte 3 Kreuzer, 12 Zerstörer und 20 bewaffnete Frachter und Transporter mit zusammen 115 000 BRT

dnb. Berlin. Der Führer verlieh an Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Albrecht Brandt, Kommandant eines Ubootes, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Brandt hat in einem Zeitraum von ein- und einviertel Jahren, während die Uboot-Wehr des Gegners immer stärker wurde, 3 feindliche Kreuzer, 12 Zerstörer und 20 bewaffnete Frachter und Transporter mit zusammen 115 000 BRT versenkt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Das entspricht der Vernichtung eines vollständigen, von Kreuzern und Zerstörern stärksten gesicherten Geleitzuges durch einen Kommandanten.
Der heute 39-jährige Doctunuber verdant diese anhergebührenden Erfolge seinem persönlichen Mut, verbunden mit hervorragenden

dem Geschick und einer bisher unerreichten Schießkunst. Brandt hatte diese Eigenschaften im Mittelmeer — seinem Hauptkampfraum — zu einer derartigen Vollendung entwickelt, daß er der erfolgreichste Uboot-Kommandant dieses engen, besonders stark überwachten Gebietes wurde. Was ihn aber aus dem Durchschnitt, auch der guten Uboot-Kommandanten, heraushebt, ist die absolute Sicherheit, mit der er seine Erfolge erzielt. Seine unmittelbar vor Gibraltar durchgeführten manövre und haben der Uboot-Waffe einen besonderen Klang gegeben.

Während der erfolgreichen Feindsfahrten Operationen, über die noch keine Einzelheiten bekanntgegeben werden können, waren einmische er zweimal sein Boot wechseln. Das erste Mal wurde er im Operationsgebiet in einer mondhellten Nacht von zwei Flugzeugen angegriffen, von denen er eins abschloß. Die (Fortsetzung Seite 2)

Zweierlei Blindgänger

Von Albert Unnerkall

Als wir im ersten Weltkrieg Verdun benannten, von den Höhen um den Toten Mann, lag unsere Stellung am Gang des Förgedaches, oberhalb der granatenumbeulten Maffecourt-Mühle. Es war eine windige Gde. Am Gang hatten wir unsere „Laubhütten“ eingebaut, und die französischen „Ratscher“ spielten gern zum Abendbrot auf. Damals war die Höhe 304 in der Plante noch nicht in unserer Hand. So heute es Abend fünf Uhr ganz lustig herüber. Bei all dem Bösen war aber doch ein Gutes: Mit innerer Genugtuung und breitem Schmunzeln stellten wir nur zu gern fest: Jetzt haben sie wieder die richtige Kiste erwischt! Es blubberte nur so um uns herum von Blindgängern. Natürlich eine amerikanische Kiste! Die USA waren 1916 noch nicht im Kriege, aber sie verdienen auch so ganz gut an diesem Geschäft. Nach jedem Feuerüberfall war der Gang überdät von nichtbeprieten feindlichen Geschossen. Den Landfern aber machten die kupfernen Führungsringe, die gern als Andenken gesammelt wurden, noch dazu besonderen Spaß. Das war allerdings leichtsinnig!

Blindgänger: Zweierlei geben sie uns zu denken! Sie beschlehen ihren Zweck, wenn sie taub sind; es freut sich die Gegenseite, und sie sind wertlos für die kämpfende Truppe. Zum andern aber sind sie gefährliche und hinterhältige Dinger. Sind sie nun taub oder stellen sie sich nur so? Blindgänger gehen man am besten aus dem Wege.

Nur eine Erinnerung? Wir wollen sie diesmal in übertragenerem Sinne verstanden wissen und lenken hier einmal die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet, das in höchstem Maße kriegsentcheidend ist. In landwirtschaftlichen Bezirken pfehen wir seit langem von einer Erzeugungschlacht und sind stolz auf diese bäuerliche Weisheitsleistung, die von Jahr zu Jahr wachsenden Erfolg hatte. Wir sprechen bewußt von einer Schlacht, die aber auch hier nur dann siegreich beendet werden kann, wenn die agrarwirtschaftlichen Erzeugnisse reiflos einer geregelten Markverorgung zugeführt werden, mit anderen Worten: wenn zu der Erzeugungschlacht die Ablieferungschlacht tritt und alle Beteiligten über ihre Ablieferungsplöht hinaus ihre Ware der ordnungsmäßigen Versorgung der Bevölkerung zuföhren. Der Reichsbauernführer, Reichsminister Baecke, hat in der großen Landvolk-Kundgebung vom letzten Sonntag besonders auch auf die Wichtigkeit der erhöhten Ablieferungsplöht hingewiesen, wenn er mit Nachdruck betonte, daß gerade auf diesem Gebiete der Ernährungsrieg für Deutschland entscheidend werde. Genau wie die Bäuerin vornehmlich auf dem Gebiete der Milchablieferung an die Moltere, so solle der Vetter jedes einzelnen Betriebes in der Ablieferung auf allen Gebieten seinen entscheidenden Beitrag zum Siege sehen. Alle Erzeugnisse aber, die hier in unkontrollierbare Kanäle abfließen, sind Blindgänger, die, wie in einer richtigen Schlacht, ihren Zweck verfehlen, ja — und das ist die andere Seite unserer agrarpolitischen Betrachtung —, denen, die sich damit abgeben, noch dazu sehr ungesund werden können.

Zweierlei Blindgänger, aber immer gefährlich! Am besten zieht man um sie einen großen Bogen.

Moskau auch in Griechenland

dnb. Stockholm. Wie in Frankreich, Belgien und Bannom-Italien haben die Bolschewisten auch in Griechenland die Hand im Spiel, wenn es gilt, das Chaos zu fördern und die Macht der Untergrundbewegung zu stärken. Die Moskauer Einflußnahme ergibt sich unzweideutig aus der Haltung der sowjetischen Presse zur griechischen Frage, über die „Frontindungen“ berichtet. Die Moskauer Blätter betonen ausdrücklich, daß wie in Frankreich und Belgien, auch in Griechenland der Kampf gegen den Bolschewismus

Am Grabe Heinrichs I.

Über dem Grab Heinrichs I. (876—936) ist bald der erste Dom zu Duedlinburg begonnen worden, der zu seiner Zeit in hohem Ansehen stand. 1070 ist er abgebrannt, man weiß nicht, bei welchem Anlaß, und durch einen zweiten, größeren Bau ersetzt worden. Das Haus, das auf unsere Zeit gekommen ist, ein strenger, hoher, schöner romanischer Bau, eine würdige Ruhestätte für so hochschlagende Herzen, die einer ganzen Zeit den Puls und die Lebenswärme gaben; denn auch die Königin ist dort begraben.

Da liegen sie nebeneinander in zwei feineren Sarkophagen, die Nacht und die Frühmorgens, trotz ihrer tiefen Stille laute Klänge dessen, was einem Volk und Reich nützt, ruhen in der Haut des jüngsten deutschen Geschlechtes, das sich wieder rüchhaltlos zu ihren großen Tugenden bekennt.

Die größte Tugend des deutschen Menschen ist immer enthalten in seinem Reich. Mag er Schätze gewinnen und halbe Erbstücke erobern, und er hat nicht das Reich aus Macht und Gläubigkeit, so bleibt ihm kein Gewinn davon. Mag er arm und verachtet sein in der Welt, und er hat das Reich, so, wie Heinrich I. und Mathilde es hatten, so ist er, gefehrt oder nicht gefehrt, der Kaiser, nach dem alle sehen und auf den die Völler und Geschlechter hoffen.

So ist uns Heinrichs Grab heute ein Markstein am Wege des Naches, und seine Spur in der Geschichte ist der goldene Faden, an dem uns der unsferbliche Geist durch die Jahrhunderte führt. Wie man ein Volk groß und glücklich, das seine Weis-